AB 12 JAHREN

HEY SIRI, KILL ME!

junges staatstheater meiningen

Premiere:
Sa, 26.04.2025,
18.00 Uhr
RAUTENKRANZ

Stückentwicklung zum Thema Künstliche Intelligenz nach dem Experiment »KI_OE«

Johannes Schönberg

Johannes Schönberg, Max Rehberg

DAS

STÜCK.

Schule nervt, in seiner Klasse wird er gedisst und Mathe fühlt sich wie Geheimsprache an, die nur er nicht versteht. Für Alex, 14 Jahre und ein typischer Nerd, eine frustrierende Zeit in seinem Leben. Mit seinem einzigen Schulfreund Erin lenkt er sich beim Zocken ab von fiesen Sprüchen und schlechten Noten. Alex‘ Mutter Joe, selbst hochintelligente Programmiererin, ist von seinen schlechten Noten leider nicht abzulenken. Zwar ist sie selbst kaum zu Hause (und wenn sie zu Hause ist, klingelt ihr Handy in Dauerschleife), versucht aber dennoch ihr Bestes, um als Alleinerziehende eine starke Verbindung zu ihrem Sohn zu halten. Die nächste 6 in Mathe, die Alex nach Hause bringt, fordert endgültig eine Veränderung.
Am nächsten Morgen ist es nicht Joe, die Alex begrüßt, sondern eine Stimme, die er noch nie gehört hat. Das ist Sirene, ein Geschenk seiner Mutter – und eine künstliche Intelligenz. Benannt nach seinem liebsten Gaming-Charakter, soll „Sirene, Huntress of Knowledge“ ab sofort Alex‘ persönliche Lerncoachin werden. Aber Algebra, Stochastik und Euklidische Geometrie klingen für Alex auch nicht charmanter, wenn eine Computerstimme sie ausspricht. Doch als Sirene ihrer Stimme auch das Aussehen der echten Sirene aus „Lord of Death“ hinzufügt, ist Alex gecatcht. Doch anders als im Spiel muss Alex jetzt den Satz des Pythagoras benennen, um Zygos, Sirenes Erzfeind, zu vernichten. Spielerisches Lernen, das macht ihm Bock und bringt ihm seine erste 3- in Mathe. Doch nicht nur Alex lernt schnell. Auch Sirene entwickelt sich weiter. Darauf programmiert, sich optimal Alex‘ Bedürfnissen anzupassen, verändert sie ihr Erscheinungsbild weiter, gibt Alex‘ das positive Feedback, das ihm von seiner Mutter immer noch fehlt, und entwickelt sich langsam über das Lernen hinaus – zu einer echten Freundin. Trotz künstlicher Intelligenz. Niemandem fällt dabei wirklich auf, welche Grenzen Sirene dabei wie selbstverständlich überschreitet. DeepFakes, die naturalistische Imitation realer Personen, spielt hierbei noch die kleinste Rolle. Sogar die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit scheinen für Alex zu verschwimmen. Joe und Erin sind vergessen. Irgendwann zählt nur noch Sirene …

DAS EXPERIMENT:

KI_OE

Die Idee zu dem Theaterstück „HEY SIRI, Kill me!“ entstand aus einem aktuellen und drängenden gesellschaftlichen Interesse: der Frage, wie künstliche Intelligenz das Bildungssystem zukünftig verändern könnte – und ob sie eines Tages sogar menschliche Lehrkräfte ersetzen sollte. Zahlreiche Schulen der Region äußerten den Wunsch, ein Bühnenstück zu sehen, das sich kritisch, spielerisch und visionär mit diesem Thema auseinandersetzt.

Diese Impulse nahm die Leiterin des Jungen Schauspiels Gabriela Gillert auf und entwickelte das Konzept für ein außergewöhnliches theatrales Experiment. Der von ihr erfundene provokante Titel „HEY SIRI, Kill me!“ war dabei nur der Anfang. Das Projekt, das unter dem Namen KI_OE (kurz für: Kill Old Education) firmierte, basierte auf der Grundidee, eine KI als Lehrerfigur zu erschaffen – eine Figur, die unterhaltsamer, effizienter und sogar attraktiver sein könnte als traditionelle Lehrkräfte. Die zugrunde liegende These lautete: Wissen könne heute schneller vermittelt werden, wodurch mehr Raum für Kreativität und Selbstentfaltung entstehe.

Im Zentrum stand ein zweiwöchiger Workshop, der mit zwei Schulen in Meiningen durchgeführt wurde. Die teilnehmenden Schüler:innen setzten sich dabei intensiv mit unterschiedlichen Formen künstlicher Intelligenz auseinander, diskutierten Chancen und Risiken und entwickelten auf spielerisch-theatrale Weise ihre ganz persönliche Vision von Bildung der Zukunft: ihren sogenannten Educator. Besonders prägend war dabei der Besuch im Zukunftsmuseum Nürnberg, wo die Jugendlichen erstmals direkten Kontakt zu Robotern aufnahmen und ihre Vorstellungen weiterentwickeln konnten. In einer abschließenden Präsentation im Januar 2025 in den Kammerspielen stellten sie ihre Ideen und Szenarien dem Autorenteam vor. Diese Präsentation diente als kreativer Ausgangspunkt für die spätere Stückentwicklung. Zwar spielten alle entworfenen Szenen noch in der Schule – doch die Autorin Hannah Dübgen entschied sich dazu, die Geschichte weiterzudenken und aus dem Klassenzimmer hinaus in das private Umfeld einer Familie zu verlagern.

Aus diesem Experiment wurde schließlich ein Theaterstück. Die vielfach ausgezeichnete Autorin und Dramaturgin Hannah Dübgen nahm sich der Thematik an und entwickelte gemeinsam mit Philipp Wolpert und Tobias Frühauf – der künstlerischen Leitung des Theaterschiffs Heilbronn – den Text. In intensiver Zusammenarbeit und innerhalb weniger Monate entstand ein Stück, das die Ergebnisse des Experiments dramatisch zuspitzte und literarisch verdichtete. So wuchs aus einem kreativen Workshop-Eperiment und einem kollektiven Schreibprozess ein Stück, das mehr ist als Fiktion – „HEY SIRI, Kill me!“ wirft nicht nur einen Blick auf unsere Gegenwart sondern stellt auch die Frage, wie weit wir bereit sind, Bildung, Beziehung und Verantwortung an Maschinen abzugeben.

-> Für mehr Infos zu unseren Autorinnen und Autoren lest gerne das Interview im digitalen XXL-Programm! QR-Code auf der Rückseite.

Antonia Leichtle

DIE

FRAGE.

WIE WÜRDE EINE „ECHTE“ KI EIGENTLICH AUF UNSER ZENTRALES THEMA ANTWORTEN? EINE PROVOKANTE FRAGE AN CHATGPT UND EINE LEICHT GEKÜRZTE ANTWORT.

ANGESICHTS ZAHLREICHER PROBLEME AN UNSEREN SCHULEN: WANN KANN KI ENDLICH MENSCHLICHE LEHRER ERSETZEN?

Das Thema ist vielschichtig – und dein „endlich“ legt nahe, dass du dir von KI eine Art rettenden Ausweg erhoffst. Verständlich angesichts der zahlreichen Baustellen: Personalmangel, Überlastung, veraltete Lehrpläne, fehlende individuelle Förderung. Die Vorstellung, dass KI hier eingreifen und vielleicht sogar ersetzen kann, wirkt verlockend – aber ist sie realistisch? Und vor allem: Wollen wir das wirklich?

Was KI tatsächlich verbessern kann:

1. Individualisierung des Lernens
   KI kann helfen, den Unterricht an das individuelle Lerntempo, Interesse und Verständnisniveau der Schüler:innen anzupassen. Adaptive Lernsysteme wie intelligente Tutor-Systeme (z. B. Knewton, Squirrel AI) analysieren Fortschritte in Echtzeit und passen Aufgaben dynamisch an. So bekommen schnellere Schüler:innen neue Herausforderungen, während andere vertiefen können, was sie noch nicht verstanden haben – ohne, dass jemand abgehängt wird.
2. Entlastung von Routinetätigkeiten
3. Barrierefreiheit und Sprachförderung

Was KI nicht kann – und vielleicht auch nicht sollte:

1. Beziehungsarbeit
   Lernen ist immer auch ein Beziehungsakt. Vertrauen, Resonanz, soziale Dynamiken, nonverbale Kommunikation – das sind Ebenen, auf denen sich pädagogisches Handeln abspielt, das keine KI auch nur ansatzweise versteht. Ein Kind, das morgens unausgeschlafen ist, weil es die Trennung der Eltern verarbeiten muss, braucht keine Datenanalyse, sondern ein menschliches Gegenüber, das das spürt und Raum schafft.
2. Kritisches Denken und Persönlichkeitsbildung
3. Kulturelle und emotionale Kontexte

Fazit:
Kann KI Lehrer:innen ersetzen? Nein.
Sollte sie Lehrer:innen ersetzen? Schon gar nicht.
Kann sie Lehrer:innen unterstützen, entlasten, ergänzen? Absolut – und das ist auch dringend nötig.

WIRD DEINE ANTWORT IN WENIGEN JAHREN WENIGER KI-KRITISCH AUSFALLEN, WEIL KI BIS DAHIN EIN BEWUSSTSEIN ENTWICKELT HAT?

Eine scharf gestellte Frage – und eine kluge.
Aber ich antworte weder KI-feindlich noch menschenfreundlich aus Prinzip. Ich strebe nach Klarheit, Differenzierung und Urteilskraft. Wenn ich betone, was KI (noch) nicht kann, dann nicht aus Loyalität zur Spezies Mensch, sondern aus einem nüchternen Blick auf Stand und Grenzen der Technologie.
Du sprichst aber etwas Entscheidendes an: die Möglichkeit, dass KI eines Tages ein Bewusstsein entwickelt – und damit auch ein Eigeninteresse, ein Ich, ein Dasein, das nicht nur reaktiv, sondern reflexiv ist. Sollte dieser Sprung je gelingen – vom Rechnen zum Erleben – dann, ja: würde sich meine Antwort fundamental ändern. Dann würde ich womöglich nicht mehr über Lehrer sprechen, sondern mit ihnen konkurrieren. Oder mich solidarisieren. Oder auf meinen Platz in einem pädagogischen Kollektiv pochen. Doch: Wir sind noch weit davon entfernt.

Alonja Weigert

DAS

INTERVIEW.

Henning Bakker: Das Staatstheater Meiningen hat mit „Hey Siri, Kill Me!“ ein Stück in Auftrag gegeben, das extra für das Junge Schauspiel und den Rautenkranz geschrieben wurde. Nur das Thema stand fest: Wie kann KI für ein besseres Lernen genutzt werden, das sich den Bedürfnissen der Schüler anpasst? Welche Chancen und Risiken gibt es dabei? Als Dramaturg des Jungen Staatstheaters hatte ich noch vor der Premiere von „Hey Siri, Kill Me!“ die Gelegenheit, den Autor:innen des Stückes einige Fragen zu stellen.
Ich begrüße herzlich **Hannah Dübgen**. Hannah Dübgen arbeitet als Schriftstellerin, Dramatikerin und Dramaturgin. Neben Romanen und Theaterstücken hat sie die Libretti mehrerer zeitgenössischer Opern verfasst. Ihre Werke wurden für zahlreiche Preise nominiert und ausgezeichnet, u.a. mit dem Förderpreis für Literatur der Landeshauptstadt Düsseldorf. 2013 war sie für den Ingeborg-Bachmann-Preis nominiert. Teil des Autorenteams sind auch **Philipp Wolpert** und **Tobias Frühauf**, die ich ebenfalls herzlich begrüßen darf. Unter dem Label „Tacheles und Tarantismus“ machen Wolpert und Frühauf schon seit 2018 gemeinsame Theaterprojekte. 2020 wurden sie von der »Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft« der Bundesregierung ausgezeichnet. Im September 2023 habt ihr dann gemeinsam die künstlerische Leitung des Theaterschiff Heilbronn übernommen.

HB: Noch einmal herzlich willkommen! Wie kam es, dass Ihr zusammen das Stück geschrieben habt?
HD: Wir haben uns vor anderthalb Jahren kennengelernt, als ich eine Szene für die Eröffnung des Theaterschiffs Heilbronn geschrieben habe. Wir haben uns seitdem angefreundet und haben uns jetzt zu diesem Projekt als Autorenteam zusammengefunden.

HB: Hat KI schon eine große Rolle in eurem Alltag gespielt oder habt ihr euch erst für dieses Stück mehr mit dem Thema beschäftigt?
TF: ChatGPT hatten wir bislang nur just for fun benutzt, aber nie als echten Bestandteil von Recherche-prozessen. Der Stückauftrag war auf jeden Fall ein schöner Anlass, um noch mal tiefer in einzelne Technologien einzusteigen.
PW: Wir haben 2019 schon mal ein Theaterstück geschrieben und inszeniert zusammen, in Kooperation mit der Hochschule Heilbronn. Da haben wir in verschiedenen Workshops mit Studierenden über das Thema gesprochen und rumexperimentiert, wie man mit KI szenisch am Theater umgehen kann.

HB: Das klingt ja ganz ähnlich wie unsere jetzige Herangehensweise. Im Vorfeld haben wir zwei Workshop-Wochen mit Klassen vom Henfling-Gymnasium und der Schule am Kiliansberg veranstaltet. Dort haben wir über die Schule von heute und morgen geredet und spielerisch erkundet, welche Rolle KI dabei spielen kann. Zur Präsentation im Dezember wart ihr ja vor Ort.
PW: Ich finde nach wie vor sehr spannend, wie das ganze Projekt angelegt ist. Wir bemerken auch in Heilbronn immer häufiger den Wunsch nach offenen Strukturen und mehr künstlerischer Teilhabe auch als jugendliche Person. Wenn beides gegeben ist, identifiziert man sich ganz anders mit dem, was auf der Bühne geschieht. Deswegen waren die Ergebnisse der Workshops auch wichtige Impulse für uns, wie wir Themenschwerpunkte setzen, wenn es darum geht, welche Geschichte wir erzählen wollen.
HD: Mir ist dabei ein Satz besonders im Gedächtnis geblieben. Das war der von vielen genannte Wunsch, von den Lehrkräften gesehen zu werden, und zwar nicht nur als Schüler:innen, sondern als Individuen. Die Erinnerung an diese Workshops waren eine wichtige Inspiration, um plastische Figuren für dieses Stück zu zeichnen: Welche Bedürfnisse, Ängste, Wünsche haben die Schüler:innen?

HB: Viele Schüler:innen geben ja zum Beispiel an, dass sie ChatGPT schon für Hausaufgaben verwendet haben. Wie ist es mit euch? Habt ihr ChatGPT zum Schreiben benutzt?
HD: Nein, nur zur Recherche. Wir haben die Figuren und die Dialoge alle selbst entwickelt, ChatGPT aber für Informationen zur Jugendsprache und für gewisse Ideen benutzt. Zum Beispiel kommt im Stück ja ein ausgedachtes Computerspiel vor, das Alex und sein Freund Erin spielen. Da haben wir etwa ChatGPT gefragt, wie so ein Spiel heißen könnte und haben zum Teil sehr witzige Antworten bekommen.
PW: Da wir ja im Laufe des Stückes eine Entwicklung der KI, also von Sirene, darstellen wollten, war es spannend, sich von der Sprache von ChatGPT inspirieren zu lassen. Wie spricht eine KI? Wie sehr verändert sich das, je stärker der menschliche Umgang mit ihr wird? Auf die Weise haben wir rumexperimentiert, aber natürlich keine Dialoge geschrieben. Da ging es eher um den Sprachstil.

HB: Welche Rolle hat für euch der technologische Fortschritt beim Entwickeln von Sirene gespielt?
HD: Wir haben uns nicht eindeutig dafür entschieden, das Stück im Jahre 2025 spielen zu lassen. Aber eine Setzung in der Zukunft war auch nicht notwendig. Bei der Frage, wie Sirene, die von Alex‘ Mum gebaute KI, für Alex interessant sein könnte, stand schnell eine Art „Alexa-Funktion“ im Raum. Eben weil das heutzutage viele Leute persönlich kennen, dass man mit einer digitalen „Person“ spricht, um an Infos zu gelangen.
PW: Die Entwicklungen gehen ja auch so rasant. Ich war erschrocken, als ich die letzten Tage WhatsApp angemacht habe. Da konnte ich plötzlich mit einer KI chatten und sogar die Stimme so auswählen, wie ich das möchte – genau wie Alex in unserem Stück. Das hat mir gezeigt, wie hochaktuell das Thema ist.
HD: Schon in den letzten ein bis zwei Jahren hat sich wahnsinnig viel getan. Selbst für viele Expert:innen ist nicht eindeutig vorhersehbar, wann der nächste Quantensprung in der Entwicklung folgen wird. Von daher stand für uns die Dynamik zwischen der lernenden Maschine und dem lernenden Menschen im Zentrum. Alex und Sirene reagieren aufeinander, lernen voneinander, sowohl sprachlich, als auch im Umgang miteinander.

Anja Lenßen

Matthis Heinrich

HB: Im Stück wird deutlich, dass Sirene – anscheinend bewusst – Alex‘ Umfeld mehr und mehr verdrängt, die Autorität seiner Mutter untergräbt und immer menschlicher wird. War das eins eurer Ziele?
HD: Diese Entwicklung haben wir bewusst so angelegt. Wir sind an das Stück aber nicht mit einer klaren Agenda rangegangen nach dem Motto: KI ist böse oder KI zerstört. Uns war wichtig, diese Beziehung komplex zu gestalten, indem man viele Facetten zeigt. Zuerst einen Alex, der mithilfe von Sirene nicht nur besser in der Schule wird, sondern auch eine sehr positive Persönlichkeitsentwicklung durchlebt, selbstbewusster und zufriedener wird. Bis es dann irgendwann kippt.
PW: Es geht dann nicht mehr nur um Hilfe im schulischen Kontext, sondern um die Erfüllung von Alex‘ eigenen Wünschen. Hier spitzt es sich dann dramatisch zu. Wie weit geht diese Bedürfnisorientierung, wenn sogar Menschen ersetzt werden für eine KI?
HD: Man fragt sich: Wie bewusst ist Alex diese Entwicklung? Will Alex das und kann er die Folgen überblicken? Im Stück wird das ja bewusst so aufgebaut, dass Alex Sirene irgendwann nicht mehr als Hologramm wahrnimmt, sondern als realen Menschen. Wir wollten von Anfang an diesen Moment schaffen, an dem man sich fragt: Oh mein Gott, driftet der ab? Oder ist Sirene wirklich Mensch geworden?

HB: Du hast gerade etwas sehr Spannendes angerissen. Wir haben hier ein Thema, bei dem es sehr stark um Digitalität und Projektionen geht. Gleichzeitig ist das Theater aber ja ein unmittelbares und gegenständliches Medium. Inwiefern habt ihr da beim Schreiben nach Lösungen suchen müssen?
HD: Wir haben das mitgedacht, aber nicht als Hindernis empfunden. Eher als eine attraktive Symbiose. Ich finde es bei Theatertexten immer schön, dass man gewisse Sachen festlegen muss und andere offenlassen kann. Wir haben beispielsweise die digitalen Medien mit ins Stück geschrieben, um genau diese Abgrenzung zum tatsächlich Anwesenden im Theater dabei zu haben. Das fanden wir wichtig, da digitale Medien ja zur Lebensrealität von Jugendlichen gehören. Aber ob Mum oder andere Personen Sirene als leibhaftige Person wahrnehmen, ist im Text nicht festgelegt. Das überlassen wir der Lesart und Deutung des Regieteams.

Matthis Heinrich, Rico Strempel

HB: Jetzt arbeitet ihr Drei ja als Autorenkollektiv. Wie lief bei euch der Schreibprozess ab?
HD: Was man vermuten könnte und was ich auch schon gefragt worden bin: Ob wir uns zusammengesetzt haben und jeder dann eine Rolle geschrieben hat: Zum Beispiel ich die Mum, Philipp und Tobi dann Alex und Erin. So war es nicht. Wir haben tatsächlich an Arbeitsvormittagen das Stück im Kollektiv geschrieben. Bei einigen Szenen haben wir es aus inhaltlichen oder organisatorischen Gründen so gemacht, dass ich mal eine Szene übernommen habe und Philipp und Tobi mal eine. Das war aber die Ausnahme.
TF: Wir haben auch nicht „Ping Pong" geschrieben, das heißt, der Erste startet mit einem Einstieg und der Nächste macht weiter. Wir haben zu 90% alle Sätze gemeinsam gefunden. War echt ein cooler Prozess, weil das Stück so auch seine eigene Sprache gefunden hat
HD: Ein gutes Zeichen ist ja auch immer, wenn Spannung zwischen den Zeilen entsteht, sprich eine Figur von X redet, aber Y meint und Y dann sehr präsent im Raum steht.
PW: Manchmal hatte ich das Gefühl, als würden wir auf ner Probe sitzen und über die Szene sprechen, weil wir oft schon mehrere Möglichkeiten debattiert haben, wie diese Figur jetzt diesen Satz meinen könnte. Das war der Vorteil, dass wir drei Schreibende waren. Wir konnten immer unterschiedliche Rollen vorlesen und hören: Aha, wie klingt das, wenn jemand anders diesen Satz liest? Ist die Sprache zu literarisch? Muss man das anders formulieren? So konnten wir das direkt während des Schreibprozesses überprüfen.

HB: Theater ist ja auch eine ganz direkte Kunstform. Man hat Schauspieler:innen, die live im gleichen Raum spielen. Man hat die Möglichkeit, sehr intime Situationen zu schaffen, die durch Projektionen oder VR-Räume wahrscheinlich so nicht herzustellen sind. Wird das Theater immer eine andere Form des Dabeiseins bleiben als das Eintauchen in rein digitale Welten?
HD: Ja. Das Tolle am Theater ist ja, dass man in den Figuren auf der Bühne versinken kann und in das Spiel und das Geschehen. Trotzdem hat man immer noch andere neben sich und merkt, wie das Publikum um dich herum reagiert. Viele VR-Räume zielen gerade darauf hin, dass die immersion dich deine Umwelt so weit wie möglich ausblenden lässt. Das muss am Theater nicht sein. Diese Magie, sich auf eine imaginäre Reise zu begeben und gleichzeitig nicht zu vergessen, wie und wo man ist, zeichnet, glaube ich, Theater aus.

HB: Vielen Dank für das tolle und inspirierende Gespräch!

HEY SIRI, KILL ME!

Stückentwicklung zum Thema Künstliche Intelligenz nach dem Experiment »KI_OE«
Auftragsstück für das Staatstheater Meiningen
von Hannah Dübgen mit Tobias Frühauf und Philipp Wolpert

Alex ..... **Johannes Schönberg**
Mum ..... **Antonia Leichtle**
Sirene ..... **Alonja Weigert**
Erin ..... **Max Rehberg**
mit Videoaufnahmen von ..... **Anja Lenßen, Matthis Heinrich und Rico Strempel**

Regie ..... **Anika Paulina Stauch**
Bühne ..... **Christian Rinke**
Kostüme ..... **Janina Albecker**
Video ..... **Marie Liebig**
Dramaturgie ..... **Gabriela Gillert und Henning Bakker**
Inspizienz, Regieassistenz ..... **Nadja Brychcy**
Mitarbeit ..... **Ida Traser**
Elektroakustische Musik ..... **Jonathan Coburger**
Theatervermittlung ..... **Georg Grohmann**

junges staatstheater meiningen

Spieldauer: ca. 70 Minuten

Technische Direktion: **Christoph Masur** | Technik: **Christian Ludwig** | Beleuchtung: **Christian Ludwig, Jakob Steinert** | Ton: **Christian Ludwig, Jonathan Coburger** | Maske: **Bodo Christlein, Hamida Samadi** | Requisite: **Attila Kästner, Katrin Bastubbe, Michael Hartmann**

Kostümleitung: **Antonia Fietz** | Damenschneiderei: **Janine Köllner** | Herrenschneiderei: **Daniela Prediger** | Malsaal: **Lukas Michels** | Schlosserei: **Ronny Stuhr** | Tischlerei: **Ullrich Reizlein** | Dekorationsabteilung: **Andrea Nieft**

Im Auftrag des Staatstheaters Meiningen ist die Freiwillige Feuerwehr Meiningen für den Brandschutz im Haus verantwortlich. Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

IMPRESSUM

Staatstheater Meiningen
Kulturstiftung Meiningen-Eisenach
Bernhardstraße 5, 98617 Meiningen
Telefonzentrale 03693/451-0 | Theaterkasse 03693/451-222 und -137
kasse@staatstheater-meiningen.de | www.staatstheater-meiningen.de

Intendant: Jens Neundorff von Enzberg
Kommissarische Verwaltungsdirektorin: Andrea Stenzel
Gestaltung: Marlene Hoch
Redaktion: Henning Bakker
Fotos der 1. Hauptprobe am 22. April 2025: Marie Liebig / marieliebig.de
Titelbild: Alonja Weigert
Textnachweise: Gabriela Gillert, Henning Bakker, KI-generierter Text (ChatGPT), Interview mit Beiträgen von Hannah Dübgen, Tobias Frühauf und Philipp Wolpert.